



„Im Boudoir“.
Beiblatt zur „Wiener Mode“.
1. Februar 1891.

Das alte, ewige Lied.

Von Domenico Millesi.*

Uebersetzt von Paul Henke.

I.

Während es im Thale säuselt,
Während heil die Vögel singen
Und von Blüthe sich zu Blüthe
Honigfrohe Falter schwingen,

Und der Fluß in gold'nen Strahlen
Wirft zurück die Sonnenküsse,
Und hervor aus grünen Hecken
Hauchen zarte Veilchengrüße,

Steigt im Garten meines Herzens,
Junge Sonne, du empor,
Und es duftet meine starke
Jugend wie des Lenzes Flor.

Aufblüht der Jasmin der Sehnsucht
Und der Liebe rothe Rosen.
Küsse wollen die Tazetten,
Küsse wollen die Mimosen.

Und die Nelken, die vom Lichte
Deiner schönen Augen träumen,
Flüstern von zwei sanften Sonnen
Mit Geranien im Geheimen.

Und die Lilie spricht: „Ein Wunder
Ist an Reiz sie, sonder Fehle! —“
Und du gehst vorbei, lebend'ger
Weißer Frühling meiner Seele!

II.

Sprich, und ich folge dir und frage nicht,
Wohin? Du bist mein Denken nur und Sinnen.
Ich glaub' an Nichts, als deiner Augen Licht;
Du bist der Sturm; trag' mich als Blatt von himmen.

O nimm mich mit! Es gilt mir gleich, wohin.
Was du willst, will auch ich zu allen Stunden.
Auf dich nur will ich hören! Ach, ich bin
An dich geschmiegt, geklammert, festgebunden.

Sprich, und mein Herz, ohn' eine Klage, soll
Bis an das End' der Welt dich stets begleiten.
Süß ist mein Wahnsinn, süß und wonnervoll,
Und rasch sehn wir den Strom der Zeit entgleiten.

Mein Herz glüht von Verlangen nur nach dir;
Du fülltest randvoll mir der Liebe Becher.
Wohlan! Bis zum Vergessen trinken wir!
Das „Morgen“ ist verhüllt dem durst'gen Seher.

Nimm mich mit dir, in Träume rosenroth,
In Wonneträume selig hingerissen.
Ach, deinen Hauch zu trinken ist mir noth,
Mein Mund verschnachtet sonst nach deinen Küßen.

Trag wie ein Kindlein mich im Arm mit Lust,
Wie du mir einst versprachst. O hab' Erbarmen
Und laß', vom Dufte deiner weißen Brust
Berauscht, mich sterben dann in deinen Armen!

* Aus den „Ritami“. Milano. Casa Editrice del' Avvenire Letterario. 1890.

III.

Und der Herbst, so regenschaurig,
Nacht sich und entflort die Au.
Alle Lust erstirbt. Die Freuden
Fliehn von dannen, schöne Frau.

Todt sind schon der Liebe Rosen,
Die Tazetten sind verblüht.
Nicht mehr dürstet jetzt nach Träumen.
Nicht nach Küssen mein Gemüth.

Schöne Frau, kommt Euch zuweilen
Jene blüh'nde Zeit in Sinn?
Ach, wie eilig floh der Frühling,
Ach, wie rasch das Leben hin!

Ueberm Garten meines Herzens
Wandelte die Sonn' im Flug.
Wenn Ihr lachtet oder kugtet,
Sahen der Tag nie lang genug.

Jetzt verhüllt ein grauer Nebel
Rings umher die holde Schau —
Denkt Ihr manchmal noch an jene
Sonnentage, schöne Frau?

IV.

Wohin mit diesem Rest
Des unfruchtbaren Lebens?
Und welcher Schatten birgt
Die Qual des nicht'gen Strebens?
— Nicht wiegst du, o mein Herz,
Dein Leiden je in Schlummer;
Denn dunkler, als die Nacht,
Weit dunkler ist dein Kummer!

Den heißersehnten Tod —
Wer sagt, wo ich ihn finde?
Wo senk' ich diese Angst
In tiefste Wellengründe?
— Nicht wiegst du, o mein Herz,
Dein Leiden je in Schlummer;
Denn tiefer, als das Meer,
Weit tiefer ist dein Kummer!

Wohin entfliehn, und wie
Im Busen je begraben
Die Reuegedanken, die
Mein Herz vergiftet haben?
— Nicht wiegst du, o mein Herz,
Dein Leiden je in Schlummer;
Denn bitterer, als der Tod,
Weit bitterer ist dein Kummer!

Rückkehr.

Sie kam zurück, und tief fühl' ich erbeben
Mein schauernd Herz, von neuer Qual bedroht.
Sie sprach: „Vergib! Und kannst du nicht vergeben,
Glaubst du mich schuldig, gib mir selbst den Tod!“

Erwürg' mich! Lass' ein rasches Gift mich saugen!
Ich sterbe gern, sterb' ich vor deinen Augen.
Du schmähest mich und drücktest hart mich nieder,
Und — sieh, ob ich dich lieb'! — hier bin ich wieder.“

Aus Polens romantischer Literatur im XIX. Jahrhundert.

Von Georg Brandes.

Deutsch von Erich Goltz.



Unter den romantischen Dichtern Polens sind es drei, deren Namen in Flammenschrift geschrieben stehen: Adam Mickiewicz, Julius Slowacki, Zigmunt Krasiński. Läßt man den Blick über die gesammte Production dieser drei großen Romantiker schweifen, so wird man bei ihnen insbesondere auf zwei Hauptmotive stoßen: Die Vorliebe für das Ausmalen von Grausamkeiten und den Erguß von Hoffnungen.

Mit anderen Worten: Eine doppelte Grundstimmung durchzieht die polnische Poesie der Jahre 1820—50: Leidensschilderungen, welche in Nachgedanken münden, und Leidensschilderungen, welche auf das Streben nach seelischer Entwicklung und Läuterung hinausgehen. Und während man sonst im Allgemeinen Mickiewicz für sich allein auf eine Seite, Slowacki und Krasiński als die zwei verbundenen Freunde auf die andere wird reihen müssen, stehen hier Mickiewicz und Slowacki, als Geister, die mit Vorliebe Nachgedanken nähren, nebeneinander, während Krasiński, als der Wortführer der allgemeinen Menschenliebe, ihnen allein gegenübersteht.

Das diesen drei Dichtern Gemeinsame ist der Hang zum tragisch Erschütternden, sei es nun, daß sie, wie Mickiewicz in „Grażyna“, Slowacki in „Hugo“ einer blutigen Katastrophe entgegenstellen, sei es, daß die ganze Dichtung sich in Scenen des Unterganges bewegt.

Julius Slowacki, geboren 1809 in Krzemieniec als der Sohn eines Professors der Literaturgeschichte, verlor frühzeitig seinen Vater, stand jedoch sein ganzes Leben lang in den innigsten, vertrautesten Beziehungen zu seiner Mutter, die sich bald nach dem Tode des ersten Gatten mit dem in Mickiewicz's „Dziady“ heftig angegriffenen Professor Betu in Wilna wieder verheiratete. Von dessen Töchtern verhätschelt, von der Mutter geliebt, wuchs

der Knabe in einem Phantasieleben auf, das sich zu einem Alles überwuchernden dichterischen Hang gestaltete.

Damit vereinigte sich ein unerfättlicher Künstlererehrgeiz, der Slowacki ein Sporn, doch auch Zeit Lebens ein Stachel sein sollte. Er wurde der typische Romantiker, der es für gegeben ansah, daß ein romantisches Leben die Vorbedingung alles wahren, dichterischen Schaffens sei, der demgemäß niemals Zeit und Gedanken daran verschwendete, seiner planlosen Lebensführung durch Arbeit oder ein Wirken für die Zwecke des Lebensunterhaltes eine materielle Grundlage zu geben. Jede Rücksicht auf das Nützliche war ihm verhaßt.

Seine lebhafteste Einbildungskraft war ihrem Wesen nach nicht so sehr gestaltend, wie malerisch anschaulich und musikalisch. Der Grundzug seines Talenten ist eine großartige sprachliche Begabung. Er wirkt durch den Wohlklang der Verse und die außerordentliche Fülle.

Seine Ausbildung genoß Slowacki an der Wilnaer Universität, welche dazumal seinem Geiste nur wenig Nahrung zu bieten vermochte, denn es hauste dort bereits die Reaction. Dafür sog er die exaltirte Vaterlands- und jener Periode und alle Stimmungen der romantischen Geistesrichtung ein.

Wie so viele andere Dichter wurde auch er mächtig von Byron ergriffen, doch dürfte es wenige für den Eindruck so vorbereitete Gemüther, wenige ihm so verwandte Seelen gegeben haben. Byron's Anschauungen und Byron's verzweiflungsvolle Helden wurden sofort zu den seinen. Auch er hatte als Jüngling seine unglückliche Liebe zu einem jungen Mädchen (einer Tochter von Andreas Sniadecki), das, fein gebildet und um einige Jahre älter als er, von seiner Liebeswerbung nichts hören wollte, worüber er zum ersten Male die Höllequalen gekränkter Stolz litt. Sein Stiefvater starb, Slowacki selbst trat 1829 als Beamter

in das polnische Finanzministerium in Warschau. Bald darauf brach die Revolution aus, von welcher er so weit mitgerissen wurde, daß er einige von ihrem Geiste geprägte lyrische Gedichte schrieb. Seine Begeisterung scheint sich damals schnell abgekühlt zu haben, 1831 jedoch sehen wir ihn Polen plötzlich unter Umständen verlassen, welche seine Rückkehr dahin für immer verhindern mußten. Er reiste mit einem von der revolutionären Regierung ausgestellten Paß in's Ausland, erhielt in Dresden den Auftrag, Depeschen nach London zu überbringen, und begab sich sodann von dort nach Paris, wo er in den nächstfolgenden Jahren die ersten Bände seiner Gedichte, einige Dramen und poetische Erzählungen im Style Byron's drucken ließ.

Bald kam auch Mickiewicz nach Paris. Er war damals bereits weit berühmt, Slowacki hingegen ein von unbefriedigtem Ehrgeiz erfüllter Anfänger, der bei seinem starken Selbstgeföhle und dem heißen Wunsche nach Anerkennung seinen großen Nebenbuhler mit gemischten Geföhlen betrachtete. Seine ersten Dichtungen hatten kein sonderliches Aufsehen erregt, doch gaben einige Liebhaber der polnischen Literatur nach der Lectüre seines Dramas »Maria Stuart« ihm den Vorzug vor Mickiewicz. Theils unsicher, theils zur Selbstüberschätzung geneigt, brannte er vor Begierde, Mickiewicz' Urtheil zu vernehmen. Im Vorwort zum dritten Bande seiner Gedichte schrieb er: »Von Lob nicht ermuntert, von der Kritik nicht verworfen, schleudere ich diesen dritten Band in den lauten Abgrund, der die beiden ersten verschlang.« Sein Stolz hinderte ihn, Mickiewicz aufzusuchen. Gemeinsame Freunde brachten sie jedoch zusammen, und es fand ein gegenseitiger Austausch von Höflichkeiten und Lobreden statt. Kurz darauf wurde Slowacki Mitglied des polnischen literarischen Comit's, dessen Präsident Mickiewicz war. Das gute Einvernehmen wurde aber bald getrübt. Bekannte hinterbrachten Slowacki Mickiewicz's Aeußerung: seine Poesie gleiche einem wunderbaren Tempel, doch sei kein Gott in demselben. Und Slowacki war nunmehr an Mickiewicz, »von seinem Zaubersande bis zu seinem Papismus« Alles widerwärtig. Er sprach Mickiewicz sogar poetische Begabung ab. Da erschien der dritte Theil von »Dziady«, worin der Dichter sich zu einer Höhe empor schwang, wie nie zuvor. Doch zu allem Unglück war darin Slowacki's Stiefvater, Professor Veku, dessen Andenken ihm selbst theuer, seiner Mutter aber heilig war, als ein gemeiner, vor Kowalski wachsender Speichellecker dargestellt, der denn auch zur Strafe für seine Schlechtigkeiten vom Blitz getroffen wird. Von da an haßte Slowacki Mickiewicz. Er dachte sogar daran, ihn herauszufordern. »O Mutter!« schreibt er, »mir bleibt nichts übrig, als Dich mit einem solchen Strahlenkranze von Ehren zu umgeben, daß die Pfeile Anderer Dich nicht zu treffen vermögen. Gott hat mich begeistert. Zwischen mir und Adam soll es zu einem ebenbürtigen Kampfe kommen.«

In allen von ihm veröffentlichten Dichtungen, den früheren wie den späteren, herrscht eine düstere Poesie, eine qualvolle Stimmung, wie sie den Ausblick der Vernichtung begleitet. Der Grund hiefür ist bei Slowacki und bei allen Dichtern in der zwischen Künstler und Publikum in der Regel stattfindenden Uebereinstimmung zu suchen.

Wo ein so finsterner Ernst, wie bei den Polen nach ihrer mißglückten Revolution, die Gemüther anfängt, da wird der Dichter, schon um Gehör zu finden und nicht als Gaukler, der alles Verschändnisses für die allgemeine Stimmung dar, bei Seite geschoben zu werden, sich gedrungen sehen, in seiner Kunst das Leid, das ihn umgibt, sich spiegeln zu lassen. Er wird der Unzufriedenheit Ausdruck leihen, dem Jorne über die irdische oder himmlische Ungerechtigkeit, über das Mißglücken der vielen Versuche, das Unrecht abzuwehren, oder doch zum mindesten das gekränkte Recht zu rächen. Und um so sicherer wird er dies, als er im Allgemeinen denselben Einflüssen unterliegt, wie sein Volk, ja die Eindrücke noch intensiver, mit weit empfänglicheren Organen in sich aufnimmt.

Am abstractesten tritt dieser Gang in Werken wie Slowacki's »Die Pest in der Wüste« auf, ein Gedicht, welches durch die tragische Schilderung eines an das Geschick der Nohe gemahnenden Unglücks mit Recht hochberühmt ist.

Slowacki hatte 1835 von Paris aus über Marseille eine Reise nach Italien und späterhin von Neapel nach dem Oriente unternommen.

Nachdem er Griechenland, Aegypten, Nubien, Syrien besucht, kehrte er 1837 über Cypern nach Italien zurück. Auf dem Wege nach Syrien mußte er in El Akrich, mitten in der Wüste, in Quarantaine liegen. Diesem Aufenthalte entsprang das Gedicht vom Vater der Pestkranken in El Akrich, in welchem ein Araber in erhabener Schlichtheit erzählt, wie er seine vier Söhne, seine drei Töchter und seine Gattin von der Pest dahintrassen gesehen.

Diese Erzählung, in der, ungleich den meisten anderen des Dichters, auch keine Zeile zu viel ist, die sich vielmehr durch ihre antike Strenge und alttestamentarische Hoheit auszeichnet, hatte die außerordentliche Anerkennung, die sie fand, nicht allein ihren künstlerischen Vorzügen, sondern auch zum guten Theile der Uebereinstimmung mit der Schwermuth der Lesewelt zu verdanken. Mehr als Einer fand ein Bild seiner eigenen Prüfungen und schmerzlichen Verluste in der Dichtung. In dem dunkeln Geföhle, daß zwischen der Lesewelt und dem Stoffe ein gewisses Band, ein gewisser Vereinigungspunkt bestehe, hatten die Commentatoren es sich zur Aufgabe gemacht, eine symbolische Erklärung des Gedichtes zu suchen. Sie wollten darin Anspielungen auf die Leiden und Verluste des Vaterlandes erkennen, die sich indeß nur durch gewaltsame, bei den Haaren herbeigezogene Deutungen herausfinden ließen. Die Wahrheit ist, daß der Leser auch ohne jede Symbolik in der von der Pest betroffenen Familie eine Menschengruppe erblicken konnte, deren Schicksal Verwandtschaft mit dem seinen aufwies.

Slowacki's »Araber« ist ein Gedicht ähnlichen Charakters. Es schildert die abstracte Zerstörungssucht, die satanische Lust, Tod und Verderben um sich her zu verbreiten und die Lebensfreude zu ertödteten, wo immer sie sich finde. So möchte wohl das Wesen sprechen, das aus dem Hinterhalte den Pfeil der Pest auf jenen unglücklichen, arabischen Vater und seine Kinder abthos.

Hier ist mehr als bloße Leidenspoesie. Die der Grausamkeit verbindet sich mit ihr, ein Motiv, das immer und immer wiederkehrt. Besonders schwelgt Slowacki in der Schilderung barbarischer Handlungen. Es lag das nahe. Hatten doch diese Dichter große Grausamkeiten erlebt, und die Phantasie ist vor Allen receptiv; was sie gibt, ist der Reflex der Bilder, die sie in sich aufgenommen. Die Gräuelt, von denen es in allen Dramen und den meisten poetischen Erzählungen Slowacki's wimmelt, zeugen von dem tiefen Eindrucke, welchen die Martyrien, die er mit angesehen, von denen er gehört oder gelesen, auf sein Gemüth gemacht hatten. Einzelne der wildesten Züge von Unmenschlichkeit in seinen Poesien gründen sich auf bestimmte historische Motive. Ivan der Grausame hat einmal, gleich dem Helden in »König Geist«, mit seinem Schwerte den Fuß eines Sendboten an die Erde genagelt, ohne daß dieser, so wenig wie der alte Sänger der Dichtung, sich dadurch in der Bestellung seiner Botenschaft hätte beirren lassen. Und zu gar vielen solchen Zügen, wie sie bei Slowacki vorkommen, muß das Vorbild in Begegnissen der damaligen Zeit gesucht werden, die sein Blut in Wallung, seine Phantasie in Aufruhr brachten.

Mit Vorliebe verweilen alle Dichter bei Gefängniß- und Verbannungs-scenen, bei harten Strafen. Leidensschilderungen, lange Dialoge, in denen grausame Handlungen erzählt und ausgeübt werden, füllen beinahe den ganzen dritten Theil von Mickiewicz' »Dziady«, darin der Verfasser tief hineingriff in seine persönlichen Erinnerungen und ohne Scheu seine Zeitgenossen mit ihrem wirklichen Namen auf die Bühne brachte. Nie zuvor hat er eine derartige, auf die Haut brennende Wirklichkeitswirkung hervorgebracht. Und seltsamerweise hielt er gerade dies für die eigentlichsste, höchste Romantik. In seinem Gedichte »Die Romantik«, hatte er den Anfang damit gemacht, sich von todtten Wahrheiten loszusagen. »Willst du Wunder voll von Lebenswahrheit schauen,« heißt es dort, »habe nur Herz und schau in die Herzen.« Kurz darauf definierte er das Wesen der Romantik dahin, daß die Romantiker, wenn sie schrieben, die nackte Wahrheit vor Augen hätten, während die Classiker sich mit Gliederpuppen zufrieden gäben. Ausdrücklich betont er das Recht des Dichters, die nackte Wahrheit in seiner nächsten Umgebung, so niedrig und einfach sie auch sein möge, zu suchen. Die gleiche Lehre vertritt er endlich in jener Dichtung, in welcher er, mit aller Rücksichtnahme

auf die Personen brechend — ein zweiter Dante — seine Zeitgenossen preist oder verurtheilt.

In einem Warschauer Salon erzählt hier einer der jungen Herren die Leidensgeschichte des jahrelang eingekerkerten Chitowski. Er, einer der lebhaftesten, schönsten, geistvollsten, jungen Männer Polens, neuvermählt und glücklich, war eines Tages verschwunden. Es hieß, er habe einen Selbstmord begangen. Niemand begriff, weshalb. Die Polizei hatte aussprengen lassen, daß sein Mantel am Ufer der Weichsel gefunden worden sei. Jahre vergingen. Da wurden an einem düsteren, regnerischen Abende die Gefangenen aus dem Carmeliterkloster nach dem Belvedere überführt. Ein unerschrockener junger Mann aus der Zuschauermenge rief laut: »Gefangene, wer seid Ihr?« und unter hundert Namen wurde als Antwort auch der Chitowski's zurückgerufen.

Man benachrichtigte seine Frau; sie reichte Bittschrift um Bittschrift an die Regierung ein, doch sie erfuhr nichts. Nur circularisirten in den drei folgenden Jahren, während welcher keinerlei Nachrichten über ihn einliefen, Gerüchte in Warschau, daß man ihn foltere, ohne ihm jedoch ein Geständniß erpressen zu können: daß man ihm des Nachts den Schlaf raube, ihn Monate lang mit Heringen speise, ihm dabei jeden Trunk verjage, daß man ihm Opium einflöße, um ihn mit Visionen und Gespenstern zu schrecken, ihn unter den Armen und Fußsohlen kitzle u. dgl. m. — bis man endlich seiner vergaß. Da wurde eines Nachts bei seiner Frau an der Thür geschellt. Draußen standen ein Officier, ein Gendarm und ein Gefangener, den sie gegen Attest abliefern. Sie drohten ihm mit dem Finger: »Wenn Du zu schwachen wagst . . .« und entfernten sich. Er hatte sich verändert, hatte an Beleidtheit zugenommen, allein es war die ungesunde Aufgebundenheit der Gefangenen. Die Runzeln eines Halbhundertjährigen furchten seine Stirne. Die alten Freunde, die ihn zu begrüßen kamen, schien er nicht zu erkennen; er stierte sie nur mit geistesabwesenden Blicken an: »Alles, was er in den Tagen seiner Fösterung gelitten, und Alles, was er in den Nächten, in denen er schlaflos lag, gedacht, dies Auge offenbarte es in einer Secunde. Dies Auge war furchtbar anzuschauen. Es glich den Stückchen Glashelbe, zurückgeblieben in vergifteten Kerkerfenstern, deren Farbe grau wie Spinnweben, die aber, von der Seite gesehen, Regenbogenreflexe zeigen, daran man ferner blutigen Rost, Spiegelganz und dunkle Flecken entdeckt. Sie haben ihre Durchsichtigkeit verloren, und ihre Oberfläche verräth, daß sie langer Verwahrlosung, der Feuchtigkeit, dem Staube und der Dunkelheit ausgesetzt gewesen. Stellt man dem Unglücklichen eine Frage, so glaubt er noch immer im Gefängnisse zu sein und antwortet: »Ich weiß von nichts, ich weiß von nichts.«

Eine junge Dame (es soll die weibliche Vorsehung der Emigranten, Claudia Potocka gemeint sein) fragt: »Warum bearbeiten Sie nicht derartige Stoffe?« Ein Graf erwidert: »Der alte Mickiewicz kann sie in seinen Memoiren verwerthen.« Ein Literat ruft aus: »Das ist eine furchtbare Geschichte.« Ein Zweiter: »Tragisch, auf mein Wort!« Ein Dritter endlich äußert: »Man hört so etwas zu, wer aber wollte es lesen! Und wie sollte man Begebenheiten aus der Gegenwart behandeln? Etwas statt mythischer Personen Zeitgenossen auf die Bühne bringen? Es gibt überdies eine unverlethliche heilige Kunstregel. Sie lautet: »Der Dichter müsse mit der Bearbeitung eines Stoffes warten, bis . . . bis . . .« Ein junger Mann: »Wie viele Jahre muß man warten, bis eine frische Thatsache trocken wie Tabaksblätter, und honigsüß wie eine Feige geworden?« Ein Literat: »Dafür gibt es keine bestimmten Regeln.« Der Zweite: »Tausend, zweitausend Jahre. Man wird doch wohl nicht in Verse bringen wollen, daß man ihm gefalzene Heringe zu essen gab?«

Schon aus dem Angeführten wird man sich eine Vorstellung von der Kraft und Anschaulichkeit machen können, mit der hier Leiden geschildert sind.

Man lese ferner die Erzählung Sobolewski's von den 20 Sibirkas (Schlitten) mit jungen Studenten und Schulknaben aus Samogitien, welche er unter dem Wirbeln der Trommeln, während vor den Thoren des Gefängnisses, hinter Gardisten mit

aufgepflanztem Gewehr, die Volksmenge wie eine Mauer stand, die Fahrt nach Sibirien antreten gesehen. Jeder Zug athmet hier Leben. Man beachte z. B. diese Zeilen: »Arme Kinder! Sie hatten alle rasierte Köpfe, wie die Rekruten, und Ketten an den Hüften. Der jüngste, der nur 10 Jahre zählte, jammerte; er konnte seine Ketten nicht erheben und wies auf seine nackten, blutenden Füße. Der Polizeiofficier fragte, warum er jammere, und menschlich, wie er war, untersuchte er selbst die Ketten: »Zehn Pfund! Das stimmt mit dem Reglement,« sagte er. — Nun führte man Janzewski heraus — die Tortur hatte ihn häßlich, hager und schwärzlich werden lassen, ihn, der noch vor einem Jahre der Lustigste, Schönste von Allen gewesen. Er sah von seiner Ribitka herab, wie der Kaiser von seiner Felsenhöhe. Sein Blick war stolz, kalt, klar. Er schien seine Kameraden trösten zu wollen, und mit seinem Nüchtern der versammelten Menge zu sagen: »Seht, wie wenig das Unglück über mich vermag! . . .« Er bemerkte, daß die Leute weinten, als sie seine Fesseln sahen. Da hob er sie in die Höhe und schüttelte sie, als wolle er zeigen, daß sie ihm nicht zu schwer seien. Die Ribitka fuhr im Galopp davon; er schwang seinen Hut unter dem Rufe: »Mein! Noch ist Polen nicht verloren!« und der Haufe verbarg ihn meinen Blicken. Doch noch lange nachher sah man, dunkel vom Himmel sich abhebend, seinen hochgehobenen Arm, den schwarzen, zerrissenen Filz gleich einer Trauerfahne über sein glattrasiertes, junges Haupt schwingen, dies makellose Haupt, das so stolz noch aus weiter Ferne für die Unschuld des Opfers und die Schmach der Mittel zeugte.

Solchen Erzählungen folgt bei Mickiewicz und Slowacki fast immer der Schrei nach Rache.

Diese Rache trägt aber gewöhnlich eine Maske, lauert hinter der Verstellung, trifft unvorhergesehen, von langer Hand vorbereitet. Der Grundgedanke ist stets, daß der von Gott und den Menschen Verfolgte berechtigt ist, sich aller Mittel zu bedienen, und daß des Vaterlandes Befreiung oberstes Gesetz. So ist Grazyna im vollen Rechte, wenn sie, sogar in Ungehorsam gegen ihren Ehemann und Fürsten, dem höheren Verufe folgt, jede falsche Allianz mit dem Erbfeinde zu verhindern. Dem fremden Feinde gegenüber sind Heuchelei und Verrätherei berechnete Kampfmittel. Als Großmeister des Ordens zieht Wallenrod den Feldzug gegen die Lithauer so lange hin, bis Tausende von Deutschen zu Grunde gegangen sind. Als Lithauen befreit, für den Orden Alles verloren, und er selbst vom Behmgericht der Ritter zum Tode verurtheilt ist, wirft er mit Verachtung die Maske der Heuchelei ab, tritt das Großmeisterkreuz mit Füßen und bekennt jubelnd die Sünden seines Lebens.

Es scheint von Mickiewicz, wenn auch nicht von seinem kritischen Rivalen Slowacki, übersehen worden zu sein, daß in der von »Wallenrod« verkündeten Lehre ein Mittel liege, jeden Abfall zu beschönigen. Am schärfsten gibt allerdings die bei dem großen Festgelage geungene Ballade Alpujarras seiner Deutweise Ausdruck. Der Fürst der Mauren, Almanzor, muß Granada aufgeben, denn die Pest rast in der Stadt. Er schlägt sich durch und flüchtet. Die Spanier sitzen beim Trinkgelage, als die Wache meldet, ein Fremder, der eine wichtige Mittheilung zu machen habe, bitte um Einlaß. Es ist ein Araber. »Spanier!« ruft er mit demüthiger Miene, »Eurem Gotte will ich dienen, an Eure Propheten will ich glauben, Euer Vasall will ich sein!« Sie erkennen Almanzor. Der Hauptmann drückt ihn an sein Herz und gibt ihm den Bruderkuß. Alle Anführer umarmen ihn, einer nach dem andern. Da befällt ihn eine Schwäche. Er stürzt zu Boden, zerzt am Turban und ruft triumphirend aus: »Woran ich krankte, ist die Pest!« In verstellter Unterwerfung hat er mit seinem Bruderkuß den Spaniern die Pest gebracht.

So finden wir auch bei Slowacki immer und immer wieder das Thema vom Fluche, der den Verrath am Landsmanne trifft, variiert — Jan Viclecki, Wacław (derselbe Felix Potocki, der in Malzewski's »Marja« und später in Slowacki's »Horszyski« vorkommt) — und ebenso in immer neuen Variationen Verherrlichungen der Hintergehung oder Ueberrumpelung des Feindes (Lambro, Kordhaz).

(Fortsetzung folgt.)

Himmels-Photografie.

Von Rudolf Heinrich Grütz.

In jüngster Zeit hatten sich die Astronomen in Paris versammelt, und der Gegenstand der Besprechung war die Himmels-Photografie.

Auch an unserer Sternwarte trug man sich mit dem Plane, gewisse Theile des Himmels zu photographiren. Ein Assistent mit Namen Stammers wurde damit beauftragt. Ganz erfüllt von der Würde seiner Aufgabe, ging er in eine der Drehkuppeln auf der Sternwarte, stellte dort seinen photographischen Apparat vor dem Okular eines Fernrohrs auf, schob die Dachluke zurück und begann nun die äußerst mühselige Arbeit, bei der er sich wohl schon im Voraus bewußt war, daß ihm zuerst mancher Versuch misslingen würde.

Der Assistent beobachtete anfangs durch das Fernrohr allein hindurch, ob der Himmel rein genug sei, um beginnen zu können. Ein Gefühl der Befriedigung schlich in seine Brust, als er sich von der Eröffnung eines klaren, wunderbar reinen Nachthimmels überzeugt hatte.

Mit einer gewissen Spannung ging er daran, die erste Aufnahme zu machen. Vorsichtig verfracht er sich unter das grüne Tuch, welches über den Apparat gehängt war, und hatte nun mindestens eine halbe Stunde zu harren, bis die sensible Platte die Eindrücke auch der kleinsten Sterne empfangen würde. Neugierig forschte er nach Ablauf dieser Zeit, wie die ganze Sache ausgefallen wäre.

Sein erster Blick genügte jedoch, um zu zeigen, daß bei seinem Experiment ein Fehler unterlaufen sein müsse. Er sah keinen dunkeln Himmel, noch Lichtpunkte auf demselben, sondern eine lichte Fläche mit dunkeln Flecken, die auf der Platte hin und her rutschte. Er legte das Tuch zurück, schaute unwillkürlich nach dem Ende des Fernrohrs, konnte aber die Ursache dieser eigenthümlichen Erscheinung nicht entdecken.

Nachmal blickte er auf die Platte und sah anfangs einen hellen Stern, der aber wieder durch den früheren unerklärlichen, weißen Nebel verdeckt wurde. Rasch fuhr Stammers empor und blickte in die Höhe. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, und ein Ausruf jörnigen Erstaunens entfloß ihm.

Von einer Laterne beleuchtet, schaute bei der Dachluke das Gesicht seines Kollegen Hilbert, der jetzt in ein lautes Lachen ausbrach, in das Fernrohr hinein.

„Ich wollte Dich nur fragen —“ sprach Dr. Hilbert, „ob man Dir Bier oder Wein holen lassen soll? Da ich Dich zu hören glaubte, wenn ich die Stiege hinaufkomme, nahm ich diesen allerdings etwas ungewöhnlichen Weg.“

Ein Poltern ließ sich vernehmen. Die Laterne war dem Assistenten an der Dachluke entglitten und fiel durch dieselbe in den Saal herab, während die Erscheinung selbst von der Luke verschwand. Dr. Stammers war bereit verblüfft, daß er zuerst kein Wort der Erwiderung fand. Nun brach sich aber sein Unmuth in kräftigen Klängen Bahn. Von der Auslassigkeit derselben überzeugt, stellte er endlich eine zweite Platte zurecht und unterzog sich seiner Arbeit von Neuem. Die Himmels-Photografie hatte für ihn viel von ihrem Reize verloren — ja, er war mit seinen Gedanken nur halb bei seiner Beschäftigung und arbeitete im Geheimen an einem Racheplan —

Dr. Hilbert war ein junger Mann von 27 Jahren und verfügte über ein nicht unbedeutendes Vermögen. Daneben besaß er einen sehr gesunden Humor, weshalb es ihm auch zu verdanken war, daß in die höchsten Astronomiegeschlechter oft heiteres und prickelndes Leben kam. Er fand es auch mit seiner astronomischen Wesenheit durchaus vereinbar, ein Liebhaber zu bleiben... und wenn es auch nur wegen des prachtvollen Gartens, der die Sternwarte umgab, gewesen wäre. Welchen Liebenden steht wohl ein günstigerer Ort für ihre Zusammenkünfte zu Gebote, als der den abtrübnlichen verschlossenen Gärten der Sternwarte?

Es ging gegen Abend. Der Wind strich leise durch die Magnoliabäume, über Palmenkronen, Schlehdorn und Goldregen hin. Junge Tannen und Fichten gaben dem Ganzen ein ernsthafteres Gepräge.

Es war ein Rendezvous verabredet. Dr. Hilbert ging langsam über die fiesbestreuten Wege zu dem kleinen Häuschen, an dem er immer seiner Liebsten harrete. Sie kam... ein junges, lebendiges Blut mit

schallhaften, großen Augen und blonden Locken. Und sie saßen auf einer lauschigen Steinbank und plauderten und schmiedeten Pläne für die Zukunft. Hortense, die Tochter des reichen Industriellen Bäckmann, galt, wenn auch noch nicht als erklärte, so doch als voransichtliche Braut des Astronomen.

Ja, sie war seine sichere Braut. Sie sprachen in selbiger Versunkenheit und Vergessenheit von dieser Brautenschaft. In den nächsten Tagen sollte die Verlobung gefeiert werden.

Und Hilbert zog das junge, blühende Mädchen leise und zärtlich an sich. Er küßte sie.

Es gab noch Jemand auf der Welt, den dieser Kuß vielleicht weit mehr ergötzte als die beiden Liebenden... der auf diesen Kuß geradezu gewartet hatte. Hinter jungen Käufern war, unbemerkt von den Beiden, ein photographischer Apparat aufgestellt. Von dem Gefühle seiner Rache befeelt und eingedenk der versprochenen Himmels-Photografie, lauerte Dr. Stammers neben demselben.

Und sie küßten sich und hielten sich umfassen, lange und heiß. Sie küßten sich. Es war eine Seligkeit... und Dr. Stammers beeilte sich, vom Objectiv des photographischen Apparates den Deckel zu entfernen.

In den nächsten Tagen fehlte der Assistent Hilbert an der Sternwarte. Er hatte Stammers drei Verlobungs-Anzeigen übergeben, von denen er zwei den anderen beiden Assistenten zukommen lassen sollte. Stammers entledigte sich gewissenhaft dieser Pflicht. Er that noch mehr, als ihm aufgetragen worden war. Den Verlobungs-Anzeigen lag auch eine Photographie bei, die durch ihre vorzügliche Güte und Originalität schallende Heiterkeit erregte.

Hilbert kam als glücklicher Bräutigam auf die Sternwarte. Man eilte ihm entgegen, gratulirte und dankte ihm für die Verlobungs-Anzeige nebst Photographie.

„Photografie?“ fragte der Bräutigam, einigermassen verblüht dazwischen. Er begann zu glauben, daß er von Stammers vielleicht an der Dachluke photographirt worden sei, und verlangte, das Bild zu sehen. Man zeigte es ihm. Erschrocken fuhr er zurück. Das hatte er nicht erwartet. Und doch war ihm die Situation so gut bekannt. Es ließ sich nicht wegwischen von dem Bilde. Es war so... er und Hortense auf der Steinbank im Sternwartegarten, wie sie sich eben küßten.

„Das ist Dein Teufelswerk!“ rief er, zu Stammers gewendet.

„Mein Werk, mein Werk!“ lachte dieser — „die Rache für die versprochene Himmels-Photografie! Das Bild ist doch gelungen... oder hast Du etwas daran auszusetzen? Im Uebrigen bleibt die Originalplatte zur Vervielfältigung aufbewahrt.“

„Wie... was... Du wolltest... Das darf nicht sein...“ stotterte jetzt Hilbert, erschrocken und verlegen zugleich. „Du mußt mir die Platte und die Photographien geben, daß ich sie vernichte!“ In der Seele des glücklichen Bräutigams tobte es. Er dachte an die möglichen Folgen, wenn das verhängnißvolle Bild weiter verbreitet wurde. Die Blamage!... und Hortense... er wagte es nicht, sich weiter in diese Gedanken zu versenken. Es graute ihm.

„Zehr gern!“ entgegnete der Angesprochene... jedoch nur unter einer Bedingung.

„Und diese wäre?“ fragte Hilbert. Stammers konnte endlich, da er das de- und wehmüthige Gesicht seines Kollegen erblickte, seine Heiterkeit nicht mehr unterdrücken und schüttelte sich vor Lachen.

„Die Baise, welche ich Dir auferlege,“ sprach er, „ist folgende: Du übernimmst für mich die mühselige Arbeit der Himmels-Photografie. Du hast meine Himmels-Photografie versprochen, ich habe Deinen Himmel photographirt... jetzt kommt die Reihe wieder an Dich.“

Hilbert fraute sich bedenklich hinter den Ohren und suchte innerlich über die langwierige Arbeit, welche gerade in seine Brautzeit fiel. Er mußte aber gute Miene zum bösen Spiele machen, und noch an demselben Abend operirte er in der Drehkuppel mit vielen schweren Seufzern unter dem grünen Tuch des Apparates.

Wer?

Roman von F. W. Gume.

(Fortsetzung.)

Margarethe hatte die Rückkehr Mark's ungeduldig erwartet.

„Nun?“ fragte sie.

„Sie haben recht; unterwegs hat er keinen Brief bekommen. Wir müssen im Club nachsehen.“

Der Wagen hielt, und Doctor Mark stieg förmlich die Treppe hinauf.

„Joan,“ rief er im Vorzimmer den ihm bekannten Clubdiener.

„Mein Vetter,“ sagte er, „erinnere Sie sich nicht, ob in der Nacht, in welcher Herr Wolski todt im Bialer gefunden wurde, ein Brief für Herrn von Joanni abgegeben wurde.“

„Das ist schon lange her,“ meinte Johann zögernd, „beste aber das Gedächtniß, welches Mark ihm gereicht, rasch ein.“ „Ich erinnere mich wirklich nicht.“

„Ich dachte es wohl,“ seufzte der Advokat, während der Diener nachdachte.

„Halt,“ rief er endlich — „warten Sie, mit der Post ist keiner gekommen, aber man hat ihm um zwölf Uhr einen gebracht — ein junges Frauenzimmer — ja, ja, jetzt erinnere ich mich ganz genau. Sie springt wie eine Wilde zur Thür hinein und schreit: 'Ist er hier?' und steckt einen Brief in meine Hand. — Für wen?“ fragte ich. — „Es steht schon darauf, meint sie, ich kann nicht lesen, geben Sie's ihm gleich.“ Und damit rennt sie wieder davon.“

Doctor Mark hatte mit zurückgehaltenerm Atem zugehört.

„Und der Brief war für Herrn von Joanni?“ fragte er wieder ruhig.

„Ja. Und ganz schmutzig war er. Herr von Ivanyi hat gerade Billard gespielt, als ich ihm den Brief gab. Er hat die Adresse angesehen, ihn dann eingesteckt und weiter gespielt.“

„Nicht geöffnet?“

„Nicht gleich. Er hatte gerade eine Serie. Schade um ihn, er war sehr geschickt.“

„Wann hat er den Brief geöffnet?“

„Warten Sie — vor 1 Uhr. Ich war gerade im Billard-Zimmer.“

„War er aufgeregter dabei?“

„Er hat ärgerlich ausgesehen und den Luce auf das Billard geworfen. Dann hat er den Hut genommen und ist fortgegangen.“

„Ah, und um 1 Uhr hat er Woloski getroffen,“ dachte Mark. „Wie sah der Brief aus?“ wendete er sich an den Diener.

„Sehr schmutzig. Es war ein großes Couvert.“

„Ich danke Ihnen, Jean,“ sagte Mark und eilte zu Margarethe.

„Sie hatten Recht,“ rief er athemlos, als er wieder im Wogen lag.

„Ivanyi hat einen Brief bekommen — offenbar zu einem Rendezvous.“

„Ich wusste es,“ meinte sie einfach. „Wir werden den Brief in seiner Wohnung finden.“

„Nach Ihren bisherigen Erfolgen darf ich Ihnen nicht widersprechen,“ war Doctor Mark's Antwort, der voll aufrichtiger Bewunderung das schöne Mädchen ansah.

Bei Frau Kroll angekommen, die sehr bekümmert aussah, und welche seit der Katastrophe vergaß, ihre Geschichten auszukramen, ließen sie sich sofort in Ivanyi's Zimmer führen. Dieselben machten den Eindruck des Leeren, trotzdem die Möbel so standen, wie zur Zeit, da Desider diese Räumlichkeiten bewohnte. Sie machten sich sofort daran, Schränke und Tischladen zu öffnen, fanden aber Alles leer, da die Polizei sämtliche Effecten in Verwahrung genommen hatte. Ganz entmutigt, wollten sie sich entfernen, als Margarethe noch einen letzten Blick zurückwarf, um sich zu überzeugen, daß sie nichts vergessen. Da gewahrte sie in einer Ecke beim Schreibtisch, halb unter dem Vorhang versteckt, einen Papierkorb von mittlerer Größe.

„Warten Sie, Herr Doctor,“ rief sie lebhaft und zog den Korb hervor. Doctor Mark rief Frau Kroll und fragte sie, wie lange der Korb nicht geleert worden sei.

„Ach,“ sagte sie unter Thränen, „das war sein einziger Fehler.“

„Er war etwas nachlässig und hat mir niemals erlaubt, den Korb zu leeren, ehe er ihn nicht erst untersucht hatte. Und wochenlang haben sich da die Papiere angehäuft. Es sind gewiß schon zwei Monate her, daß ich ihn nicht ausgepugt habe; in der Aufregung der letzten Zeit habe ich daran vergessen. Entschuldigen schon —“

Mit diesen Worten wollte sie den Korb mit sich nehmen, aber Doctor Mark hinderte sie daran, indem er sie bat, das Zimmer zu ver-



„Desider Ivanyi, ich verhafte Sie. Im Namen des Gesetzes!“ — (Siehe Heft 6 dieses Jahrganges.)

lassen und nach einigen Minuten wieder zu kommen.

Hastig begannen die beiden Zurückbleibenden in dem Korb zu fahndern, um nach einer Weise aus einer Menge zerrissener und zerknitterter Briefe einen hervorzuziehen, der halb verbrannt war. Margarethe schrie auf und reichte Mark ein Brieffragment, auf welchem, hartem Papier geschrieben, das folgenden Inhalt hatte:

„Wiener Mode“ IV.

in Pia
L. V. d.

29 Mai

Desider Ivanyi
im in räusfiger Pia
Markant's Wirt:
Hilfungs
in Pia

„Endlich,“ rief sie, „ich wusste, daß wir es finden würden.“

„Leider fehlt die Unterschrift,“ sagte Mark.

„Man wird also wenig mit diesem Document beweisen können,“ meinte Margarethe traurig.

„Halt!“ — der Advocat hatte nachgedacht — „ich hab's! Sehen Sie das Papier an. Es hat in der Ecke aufgedruckt: la Pia — t. Zeit — das heißt offenbar: Villa Pia St. Zeit.“

„Also sind sie nach St. Zeit gegangen?“

„Kann. In einer Stunde hin und zurück? Nein. Es ist in Wien geschrieben,“ sagte Mark bestimmt.

„Woher wissen Sie das?“

„Ich habe gegründete Ursache, dies anzunehmen. Aber, es fällt mir jetzt Etwas ein: vor drei Monaten ist in der Villa Pia in Ober-St. Zeit ein Einbruch verübt worden — von diesem Diebstahl stammt dieses Papier. Geschrieben wurde der Brief also von Jemand, der auch mit diesem Verbrechen in Verbindung steht. Gut,“ bekräftigte er selbst seine Erwägungen.

„Ich werde Abends mit einem geschickten Detective sprechen,“ fuhr er, mehr zu sich selbst, fort. „Der wird es herausbringen, woher der Brief stammt, und wer ihn in den Club gebracht hat. Wir werden ihn retten, mein Heu-lein!“ schloß er, indem er den Brief zusammenlegte und in seine Brieftasche steckte.

„Und glauben Sie, daß Sie die Schreiberin ausfindig machen?“ fragte Margarethe, die mit leuchtenden Blicken den Worten des Advolaten gelauscht hatte.

„Um,“ antwortete nachdenklich Doctor Mark, „sie kann auch gefordert sein. Uebrigens genügt es, wenn wir wissen, wer den Brief in den Club gebracht, und wer bei der Botenkirche Ivanyi erwartet hat. Ich brauche ja nur zu beweisen, daß er um die kritische Zeit nicht in Woloski's Haler sein konnte.“

Hierauf verließen sie Ivanyi's Wohnung, Margarethe mit einem heißen Dankgebete auf den Lippen, Doctor Mark befriedigt von dem Resultat seiner Rache.

Ein Strahl der Hoffnung war in das Herz des armen Mädchens gefallen, und mit tiefer Innigkeit dachte sie dessen, der dort hinter den Mauern des Gefängnisses in einsamer, düsterer Zelle ein Martyrium auf sich genommen.

XIII

Doctor Philipp Mark befand sich um acht Uhr Abends noch in seiner Kanzlei. Seine Hilfsbeamten hatten zur gewöhnlichen Zeit ihr Bureau verlassen — um sechs Uhr. Seit dieser Stunde ging der Advokat unablässig auf und nieder. Er war ungeduldig und blieb jeden Moment

Heft 2.

beim Fenster stehen, um hinauszublicken. Er erwartete den Detective, den er bestellt hatte. — Auf dem Tische standen eine Flasche Wein, zwei Gläser und ein Kistchen mit guten Cigarren.

Endlich kam der Erwartete. Er war ein hagerer, langaufgeschossener Mann in schwarzer Kleidung, welche ihn noch schwächer erscheinen ließ. Das Bemerkenswertheste an ihm war der scharfe, durchdringende Blick, der fast unheimlich aus den tiefstehenden, von der vorspringenden Stirn beschatteten Augen hervorsah. In diesem Blicke paßte der zusammengepreßte Mund und die finstere Ernsthaftigkeit seiner Gesichtszüge. Es war nichts Lachendes, nichts Reizendes in diesen Zügen — eher konnte man aus ihnen einen gewissen Hohn herauslesen.

Peter Kilian war der Nebenbuhler Adamel's, geschätzt wegen seines immensen Gedächtnisses und eines scharfen Blickes. Er galt als der beste Aufspürer; da er aber in Folge seines etwas hastigen Wesens kein bedächtiger Mann war wie Adamel und kein Grubler, sondern Einer, der nicht viel combinirte und forschte, so übertrug man ihm niemals Angelegenheiten, bei welchen es darauf ankam, langsam vorzugehen. Für solche Fälle war Herr Wendelin Adamel der rechte Mann, zum größten Kerzer Kilian's, der den behäbigen Kollegen für „etwas einfältig“ hielt und ihm den lezten Sensationserfolg vom Herzen mißgönnte. Daher hatte es ihn auch außerordentlich gefreut, als er von Doctor Mark die Einladung erhielt, ihn behufs Rücksprache über den Fall Wolski zu besuchen. Vielleicht ließ sich an Adamel's Erfolg ein wenig mäkeln.

Nachdem der Advokat und der Detective Platz genommen und ihre Cigarren in Brand gesetzt hatten, begann Doctor Mark:

„Ich nehme an, daß Ihnen die Sache in allen Einzelheiten bekannt ist, mein Lieber.“

„Allerdings. Adamel spricht von nichts Anderem als von der Geschäftlichkeit, die er bei Aufklärung des angeblichen Thäters entwickelt hat.“

„Des angeblichen Thäters, sagen Sie?“ meinte der Advokat. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie die Schuldlosigkeit Joanni's für nicht ausgeschlossen halten?“

Kilian rief sich die Hände.

„Nun,“ sagte er ruhig, „bevor ich Ihre Einladung erhielt, war ich von seiner Schuld überzeugt, aber da ich weiß, daß Sie den Angeklagten vertheidigen, schließe ich, daß Sie eine entlastende Entdeckung gemacht haben, zu deren weiteren Verfolgung Sie mich brauchen.“

„Sie haben Recht,“ erwiderte Mark.

„Herr Joanni gibt zu, Wolski bei der Botenfunde gefunden und einen Fiafer genommen zu haben.“

„Woher wissen Sie das?“

„Von Adamel.“

„Wie hat er das herausgebracht?“ rief der Advokat in hellem Staunen.

„Er spionirt ja überall herum,“ brummte Kilian gehässig und vergaß dabei, daß solches Spioniren die Hauptaufgabe des Detectives bildet.

„Sicher aber ist, daß die einzige Chance für Joanni in dem Beweise besteht, daß er nicht zurückgekommen ist, wie der Kutscher behauptet.“

„Sie denken also, daß er ein Alibi erbringen wird.“

„Sie wissen ja mehr von der Sache als ich, Herr Doctor,“ sagte Kilian beschwichtigend, „aber ich meine, daß dies die einzig richtige Verantwortung wäre.“

„Nun, er wird sich nicht dahin verantworten.“

„Dann ist er schuldig,“ rief Kilian schnell.

„Das ist nicht die Folge.“

„Wenn ihm sein Leben lieb ist, muß er das Alibi nachweisen.“

„Das ist's ja. — Sein Leben ist ihm nicht lieb.“

Kilian schüttelte den Kopf und trank ein Glas Wein.

„Thatsache ist es,“ fuhr der Advokat fort, „daß er sich's in den Kopf gesetzt hat, die Auskunft, wo er um die kritische Stunde war, zu verweigern.“

„Ich verstehe,“ meinte, ernsthaft blickend, der Detective — „eine Dame.“

„Nein,“ erwiderte Mark hastig. „Ich habe es anfangs auch gemeint — aber er war bei einer sterbenden Frau, die ihm etwas anvertraut hatte.“

„Was denn?“

„Das weiß ich eben nicht. Es muß sehr wichtig gewesen sein, denn er schickte in sehr dringender Weise um ihn, und bei ihr hat er die Stunde von 1 bis 2 Uhr Morgens zugebracht.“

„Also ist er nicht zum Fiafer zurückgekommen?“

„Nein! — Er ist zu dieser Frau gegangen, verweigert aber darüber jede weitere Auskunft. Ich habe heute in seinem Schlafzimmer den betreffenden Brief halbverbrannt aufgefunden.“ Er reichte ihm dem Detective.

„Er ist vom 27. Mai datirt,“ bemerkte dieser.

„Ja — und Wolski wurde in derselben Nacht ermordet.“

„Geschrieben in la Via — t. Zeit,“ buchstabirte Kilian, „St. Zeit, wie es scheint. Ah — war er dort?“

„Nun,“ sagte der Vertheidiger sarkastisch, „in einer Stunde. Der Fiafer sagt aus, daß er um 1 Uhr in der Währingerstraße — Frau Kroll, daß er um 2 Uhr in der Alleeasse war — das ist also unmöglich!“

„Wann wurde der Brief abgegeben?“



„Einige Minuten vor 12 Uhr,“ antwortete Mark und berichtete Alles, was ihm bekannt war. „Jetzt haben wir herauszubringen, wer die Ueberspringerin des Briefes war.“

„Aber wie?“

„Himmel,“ schrie Mark angeblich. „Sie sind aber begriffstüchtig! Sehen Sie doch das Papier an.“

In Kilian's Augen leuchtete ein Blitz des Verständnisses.

„Villa Via, Ober-St. Zeit,“ rief er und besah das Papier nochmals. „Dort ist ja eingebrochen worden!“

„Freilich,“ meinte befriedigt der Advokat. „Verstehen Sie endlich, was ich will? Sie müssen mich dorthin führen, wo die aus dem St. Weiter Diebstahle herrührenden Gegenstände verborgen waren. Dieses Papier ist ein Theil der zurückgelassenen Beute und muß dort benützt worden sein. Joanni folgte der Einladung und war an dem angegebenen Orte, während der Mord verübt wurde.“

„Das ist richtig,“ bemerkte Kilian. „Der Einbruch wurde von vier Männern begangen. Die Beute haben sie bei einer Frau, die man die „Pfeiferin“ nennt, versteckt. Aber zum Kuck, ein anständiger Mensch wie Joanni kann doch nicht gut an einem solchen Orte gewesen sein — es wäre denn . . .“

„Er hätte einen guten Führer gehabt,“ vollendete Mark den Satz. „Und das war das Mädchen, welches den Brief gebracht hatte. Nach der Beschreibung des Clubbieners scheint sie aus einer solchen Umgebung gekommen zu sein.“

„Nun,“ sagte Kilian und sah auf die Uhr. „9 Uhr — wenn Sie wollen, begeben wir uns gleich zu der alten „Pfeiferin“. — Sterbendes Weib,“ setzte er gedankenvoll hinzu — „sterbendes Weib — vor etwa vier Wochen ist Eine dort gestorben.“

„Wer war sie?“ fragte der Advokat gespannt und nahm auch schon seinen Ueberrock.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserierenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoncen-Preis: Die viertel gelbdruckte, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 27 Bg. — 46 Cents.
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenbastei 1. — Willkürige Annoncen-Nachnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Für die elegante Welt

sind Paritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Robes & Confections

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

NEUEITEN

in Bändern, Spitzen, Stickereien, Schleier, Taschentüchern und Passanterien.

Telephon-Nr. 2905.

JOSEF RÜBNER

WIEN

I., Bauernmarkt 4.

Maestra di lingua italiana

e di disegno per decorazioni si raccomanda per lezioni.

Dirigersi all' ufficio del Giornale.

Saxlehner's Bitterwasser

Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, andauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis. Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

Etablissement für Wäsche und Confection

LOUIS MODERN

Wien, I., Bognergasse 2.

Braut-Ausstattungen.

Flanell-Wäsche.

Jupons.

Ausstattungen

Barchent-Wäsche.

Matinées.

für Neugeborene.

Flanell-Jacken.

Schlafröcke.

Ueberschläge auf Verlangen.

Flanell-Blousen.

Négligés.

Den Abonentinnen der „Wiener Mode“ zu Vorzugs-Preisen.

Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

ZU HABEN IN ALLEN
PARFUMERIEEN DER WELT
UND IN DER FABRIK

BERLIN, Schützenstrasse 31.

Nur in verschlossenen Dosen.

BALLROBEN-STOFFE jeder Art, SORTIES DE BAL, MÄNTEL etc.

empfehlen M. J. ELSINGER & SÖHNE, Wien, Mariahilferstr. 60.

GEGRÜNDET 1831.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vortreffliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Flögel 80 Kr. Depôt: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 9, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram.

Gegründet 1781.

Das schönste

Grabmonumentenlager

Eduard Hauser

k. u. k. Hof-Steinmetzmeister

Wien, IX., Spitalgasse 19.

Grüftbelege aus Granit, Grüstgitter und Grablaternen etc.

Ordres zur Ausführung completer Grüfte, Ueberführungen von Monumenten u. alle in das Monumentenfach einschlagenden Aufträge werden prompt und billigst effectuirt.

Illustrirte Preisconrante gratis und franco



Ferd. Sickenberg & Söhne

Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.

Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margarethen, Ziegelofengasse 26, Alserstrasse 8.

Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

Avis für den Fasching!

Alle Balltoiletten, Ballschuhe etc. werden nach Erhalt in 24 Stunden chemisch gereinigt und in 48 Stunden umgefärbt.

Telephon-Nr. 609 und 610.

Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Cur- und Naturheilanstalt.
Das ganze Jahr geöffnet.
Grosse Erfolge.
Illustrirte Prospekte franco.

**Parkhotel
Blaschwitz**
bei Dresden.

Persönlicher Leiter:
Dr. med. Neiderk.
Besitzer:
H. Hofmann.

Damen-Confection und Modewaarenhaus
CARL BOECK'S SOHN
„ZUM EINSIEDLER“
Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freihause.
Illustrirte Confections-Kataloge und Stoff-Muster-Proben gratis.

Serbisches Ständchen von Stritzko ist das
beliebteste Lied der Gegenwart. Vorräthig in **Wessely's Musikalienhandlung**
(Hörich). Wien, Kohlmarkt 11. Reichste Auswahl von Musikalien aller Art.

Die schönsten Bindereien in Naturblumen
bei M^{me}. Antoinette, Wien, I., Kolowratring Nr. 4.
Naturblumenhandlung „zum fröhlichen Hummelthier“.

Puppen
— und —
PUPPEN CONFECTION
A. G. Gottfried
am Weihnachtsbaum
Wien, Spiegelgasse 11.

Prag-Rndruker Korb fabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse 25
VII., Neubaugasse 56 (Ex. gros-Waarenhaus)
Prag, Hibernergasse 38.

Ganze Figur auf Drehbarem Gestell 8. 3. —
Dehbar von 30—105 Ctm. oder von 35—70 Ctm.
sammt Gestell 8. 6. —



Preis-Courant über Korbmöbel, Korb-
möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen
gratis und franco.

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

Atelier für
Robes et Confections
MAISON OLGA EDELMANN
WIEN
I., Spiegelgasse 23.

Preis
Buch
gratis
WAGNER
K. K. priv. Uhren- und Uhr-
Erker- und als die besten anerkannte
K. K. priv. Uhren- und Uhr-
Erker- und als die besten anerkannte
K. K. priv. Uhren- und Uhr-
Erker- und als die besten anerkannte

27 Gulden kostet eine vor-
zügliche
Singer-Maschine
Zum Amerikaner
Wien, Mariahilf, Stumpergasse Nr. 28.

Zeichnen- und
Mal-Unterricht
für Industrie und kunstgewerbliche
Zwecke.
Wien, I., Jasomirgottstrasse 3
Mezzanin Nr. 4, nächst dem Strampplatz.
Malereien in Aquaroll und Öl, auf
Email, Porzellan, Glas, Eisenblech, Gobelins,
Gaze- und Seidenstoffe, Holz, Leder und
Metall werden bestens ausgeführt.
Sprechstunden von 3—5 Uhr.

Teppich-Niederlage S. Schein
Wien, I., Landskrongasse 1.

Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna
Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.

Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!

Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich	fl. 23.50
Praktischer Wirthschaftsteppich für Kladderzimmer, ganze Zimmer- grösse	fl. 11.50
Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter	fl. 1.20
Tunis-Portièren in allen Farben	fl. 1.45
Electra-Portièren (Barokstyl)	fl. 5.25
Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von	fl. 1.30
Chenille-Decken, per Stück	fl. 1.25
Divan-Ueberwürfe	fl. 7.—

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 13.
Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesem
Hefte illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind
in reichster Auswahl vorrätig; es ist bei Zusammenstellung derselben
dem veredeltsten Geschmacke Rechnung getragen.
Der bereits erschienene Special-Preis-Katalog des Waaren-
hauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel
nebst billigster Preisnotirung.
Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf
Wunsch gratis und franco zugesendet.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie
D.M.C.
Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof)
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 59 New Bond-Street
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne
500 Farben u. in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stückwolle und Stückwolle
aller Art.

Färberei und chemische Futzerei
von J. D. Steingruber in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz.

Prämiirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende,
vom k. k. Pathologisch-
chem. Institut durch
Zeugnisse als unbeschä-
dlich befunden, von her-
vorragenden ärztlichen
Autoritäten (österreichische
Kliniken) als verlässlich
empfohlen. Diese Creme
Nr. 1 schält alle unrei-
nen Hautschichten
schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Sommer-
sprossen, Blatternarben etc. Die feckige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt
werden und tritt nach Gebrauch der Cremes I, II und III sofort ein jugendliches
saumtartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis
einer Dose Nr. 1 fl. 5, einer halben (Probendose) fl. 2, dazu gehörige Mischcreme Nr. II
fl. 2, Pfanzengruder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutz-
marke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher
Fälschungen. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin
M. Heinsch, Parfümeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 M.
Depôt in Berlin: Thomas, k. Hofparfumeur, Unter den Linden 34.

Schneeballen im Zimmer.

Diese sowie viele
andere Blumen
kann mit

Petzold's Anleitung

jede Dame selbst
naturnah anfertigen.

1 Blumenarbeitskasten für 1 Mk. enth.
Halter von 6 Blüthenzweigen u. Blumen.
Werkzeug, Material und Anleitung.
Die von mir eingeführte Blumenarbeit ist
eine reizvolle Beschäftigung, und über
meine Arbeitskästen erhielt ich Hun-
derte von Anerkennungschriften.
E. PETZOLD, Fabrik u. Versand von Blumen-
arbeitskästen. Dresden, Kreuz-Strasse 6.
Niederl.: Wien, 1. bei Franz Westendorff,
Gründelstraße 3. — Illustr. Kataloge frei.

1018

ADRESSEN

aller
Branchen
und Län-
der liefert un-
ter Garantie: Information.
Adressen-Verl.-Anstalt (C. Heim,
Berber) Leipzig (gegr. 1894). Katalog ca.
350 Branchen — 5,000.000 Adr. für 35 kr. in
Postmarken franco. 733

Wichtig für Hausfrauen! Philipp Gantner, Weinhandlung

Wien, VII., Neustiftgasse Nr. 37.
umgibt sein Lager von vorzüglichem Oester-
reicher Weinen (Liposbau). Ferner führt alle
Gattungen feine Dessert-Weine als auch
Cognac. Bei etwaiger Bestellung von 5 Liter
anwärts grüßt eine Correspondenzkarte
mit genauer Angabe der Adresse.
Aufträge prompt. 1004

Unentbehrlich zur Damen- schneidererei

Jedermann verlange
den jetzt neu er-
schienenen illustrierten
Katalog
aus dem und frei der
Rehriggen- u. Büsten-
Fabrik von
C. Schmidt
Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Preisgekrönt
auf Internationalen Hygien. Ausstellungen mit
zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei
silbernen Medaillen. 909

Victoria Kindermehl

ist nach Ausspruch vieler medicinischer
Capacitäten ein Kindermehl
ersten Ranges.



Preis per kleine Dose 2 1/2, Kilo 40 kr.
zu haben in allen Apotheken.
Fabrik und Central-Versand:
S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest.

Wienner Blode IV.

Kleines Corset-Etablissement, welches in
Paris mit der grossen goldenen Medaille
ausgezeichnet wurde. 652

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

Preis der MIEDER
von 10, 12, 14 bis
16 fl. u. W. CEN-
TUNES von 8, 10
bis 12 fl.
Bei Bestellung
durch Correspondenz
erhält man das
Masse in Centimetern
angegeben: 1. Gan-
zen Umfang von Brust
und Rücken, unter
den Armen gemes-
sen. 2. Umfang der
Taillie. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von
unter dem Arme bis zur Taillie. Das Masse
ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

M. M. Weiss
PARIS
STADT
NEUER MARKT
(Mittelpunkt)
WIEN

Katalog über Leder und Kunstleder gratis.

1016



Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN

Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge,
Kindermäntel, Knaben-Oberröcke, Tricotstoffe Verkauf per Meter.
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

AVIS. In meiner Filiale: **L. Singerstrasse 8**
werden zurückgeordnete Tricot-Tailen, Mä-
chenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten
Preisen abgegeben. — Telefon 1809. 777

Ascher's singendes Tanz-Album, enth.
12 neue Tänze u. Märsche für
Clavier. Ges. all. Preis M. 2.
E. Ascher, Musik-Verlag, Hamburg 4.

1095

Drei WELTARTIKEL!



I. Verkorkmaschine ganz aus Metall
zum Verkorken aller Flaschen. 1052
II. Flaschen-Füller zur schnellsten Ab-
füllung jeder Art Flüssigkeit ohne Verlust.
III. Flaschen-Entleerer: durch Druck
auf den Gummiball entleert sich die Flasche
sehr interessant und praktisch. Alle drei
Gegenstände sind wahrhaft ausgezeichnet u.
in jeder Familie unentbehrlich. Preis je
2 fl. 50 kr. Alle drei zusammen fl. 7.—
Praktisches Geschenk!

Joh. Weissenböck & Comp.
Lager u. Verkauf für Priv.-Kellereien.
Wien, I., Wildpretmarkt Nr. 1.
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

K. MOLLER, WIEN. L. Franzensring Nr. 18.

Haus- u. Taschenapotheken,
Milchkech-Apparat
für Säuglinge, Chirurg. Artikel zur Selbst-
behandlung, Inhalations-Apparate, Soda-
wasser-Apparate f. Hausgebrauch, Wasser-
Filterapparate. Prospekte gratis u. franco.

Originalneue
für alle Maschinen
Sensationsvoller Erfolg!
Mikosch
der ungarische Witzbold.
Lange Ausbilder zu einem Leben.
Ehrlich Gewerbe.
1 verschiedene Hefen, sowie Kaffee.
Preis für jeden Band 1 Mk.
Beide Bände zusammen kosten gegen Mk. 2.00
(auch in Buchhandlung)
S. Frankl, Berlin, Solmsstr. 40.
Katalog über Leder und Kunstleder gratis.

WASCH-
Maschinen
die besten
Rollen-Auswinder.
billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
Wien, PENZING, Poststrasse 10. 357
Verkauf unter Garantie. Preisconrate gratis.

„WIENER SECT“
(Champagner)
1 ganze Flasche
fl. 1.35.
Verkauf durch:
Emil Storch,
WIEN,
Centrale: I., Ralsthorf, 1;
Filiale: L., Franz-Joseph-
platz 13; Filiale: VII.,
Mariahilfstrasse 24.
Zustellung ins Haus gratis.
Provinz-Aufträge pr. Nach-
nahme. — Ein gross-Preis-
listen gratis. 358

Storch's
Klavier-Schule
Wien, II.,
Leopoldsgasse 27a.

Stüsses Kärntner
Preisselbeeren-Compot
hochdelicat, gesund, 5 Kilo-Fass franco
jeder Post fl. 2.85. Gebirgs-Himbeer-
saft 5 Kilo-Fass franco jeder Post fl. 3.35
gegen Nachnahme versendet 1039
Dr. Kumpf's Apotheke, Villach.

Das neu eröffnete
Pelzwaaren-Geschäft
von
Johann Kobiella,
Wien, I., Rethen-
thurmstrasse 21,
empfiehlt eine reiche
Auswahl aller Gat-
tungen Pelzwaaren
als: Damen- und
Herrenpelze, Eis-
kappen, Muffe,
Boa, Krägen, Pe-
lorinen, Militär-
und Zivilkappen,
Reisegogen-
stände etc. eigener
Erzeugung und zu sehr
soliden Preisen.
Bestellungen, so-
wie Reparaturen
werden prompt aus-
geführt und alle Sorten
Pelzwaaren über
den Sommer zur
Aufbewahrung
übernommen. Illustriert.
Preisconrate franco.
1108

Heft 9.



Nr. 81. Wiener Form.
Macht bei schlanker Figur volle
Brüste, einfache Ausführung H. 6.
In besserer Qualität und feinerer
Ausführung H. 8, 10 bis H. 12.

Mieder-Erzeugung IGN. KLEIN, WIEN

VI, Mariahilferstr. 45, Filiale: I, Stefansplatz (Theaterhaus).



Nr. 97. Vorderansicht.



Nr. 98. Rückansicht.



Nr. 80. Büsten-Corset
für zierliche Damen. Einfache
Ausführung H. 8. Dauerhafter,
eleganter H. 10, 12 bis H. 14.

Rückenhalter Nr. 97/98 zur Stärkung der Brust und Förderung des geraden Wuchses. Für Knaben und Mädchen vom 3. bis 15. Jahre.
Der Rückenhalter, versehen nur mit einem schmalen Gürtel festgeschnallt, übertrifft durch seine vorzügliche Con-
struction alles bisher Gebotene, zwingt den Träger zur geraden Haltung, ohne zu geizen. Bei Bestellungen genügt die Angabe des
Alters, welches die Preise bedingt, und zwar: bis zum 8. Jahre H. 4.50, vom 9. bis 12. H. 5.50, vom 13. bis zum 15. Jahre H. 6.50.
NEU! Umstands- oder Gesundheitsmieder aus gestricktem Gummistoff. Derselbe ist porös, der Ausatmung sehr förderlich
und verleiht, weil dehnbar, eine schöne Taillenform und gestattet jede Bewegung. Für Erwachsene wie für Kinder von ärztlichen
Autoritäten bestens empfohlen. Das Mieder kann chemisch gereinigt werden. Preis H. 10 bis H. 14.
„Sappho“ Rückenhalter für's Mann & H. 3.—, 4.50, 6.—. Taillenumme über's Kleid erheben. Versandt nur per Nachnahme.
Depôt für die Schweiz: in St. Gallen bei Fräulein Helene Angerer.

Original-Normal-Wäsche
unter persönlicher Garantie des
Prof. Dr. G. Jaeger
nur echt
mit nebenstehender Schutzmarke
mit Unterschrift:
W. Benger Söhne,
mit Unterschrift:
Prof. Dr. G. Jaeger.
W. Benger Söhne Bregenz
alleinig concessionierte Fabrikanten.

Concession-General-Depôt: C. Pollack & C. Gagnier, Prof. Jaeger's Comp., I, Brandstätte 5.

Maison J. Kaspar
WIEN, 1040
I., Blutgasse Nr. 5.
Reben et Modes
Amazonen- u. engl. Damen-Costüme.

Wichtig für Hausfrauen!
Weisse Shirtings u. Chiffon, Damast- u. ge-
streiften Grad, sowie echt Leinen in diversen
Qualitäten, alles solides Handgewebe, ver-
senden stark- u. unterweise an Private.
M. Grundmann & Sohn, Graz, Böden.
Muster gratis und franco. 1113

Dame! I. „Orientalische Toilette-
Geheimnisse“ mit 200 Recepten
gegen alle erdenklichen Schönheitsfehler,
von einer Arabierin, die 30 Jahre im Oriente
gelebt und gesehen, was Harem-Damen thun,
um Schönheit zu erhöhen, sich lang blühend
zu erhalten. II. Die U. Grube mit 50 Recepten
zur Erzeugung aller erdenklichen Bedürfnisse des
Haushaltes. Jed. Werk H. 1.25, Prachtb. H. 2.
Sophie Lasswitz, Damen-Bibliothek Graz,
Kreischgasse 11. Katalog gratis. 1119

Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt
mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule
Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.
FEINES PENSIONAT.
Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schüleraufnahme täglich.



F. Baumer's Buch:
**„Das Conserviren der Früchte mit
Baumer's Patentverschluss“**

Für jeden Haushalt, für Restaurants, Conditoren
und Conservenfabriken.
enthält ein neues Verfahren zur Herstellung der
verzagten **Compots**, ohne das Nachhaken
der Gefässe und ohne antiseptische Hilfsmittel
in Anwendung bringen zu müssen. Reich illustriert.
Wurde auf der Landes-Ausstellung, Wien 1890,
mit dem **Ehrendiplom** ausgezeichnet.
Im Commissions-Verlage der k. k. Hofbuchhandlung
Walter Frick, Wien, Graben 27.
Alle Fabriken der Baumer'schen Conservenfabrik
zu Perchtoldsdorf bei Wien, erhielten auf allen
beschriebenen Ausstellungen „Gold-, Silber- und
Ehrenpreise“. Prospekt gratis und franco.

Einige Auszüge aus Attesten.

Bei diesem Anlass kann ich Ihnen meine vollste Anerkennung für
Ihre Verdienste um die Obstvermehrung aussprechen.
Ich habe mit dem nach Ihrem System angefertigten Obst-Conserven die
schönsten Erfolge erzielt. Achtungsvoll **Franz Ritter von Feilinger.**
Schöllschitz, am 25. April 1890.
Es ist sehr erfreulich, dass Ihre Erfindung durchgehenden, wahr
Ihren alle Hausfrauen Dank schulden, da sie uns so viele Arbeit erspart und
erleichtert.
Mit wahrer Freude gehe ich jeden Tag in die Spels, da die nach Ihrer
Methode conservirten Früchte sich wirklich ausgezeichnet halten.
Rudnik, am 26. December 1890. **Gräfin Sofie Hompesch.**

Eschen erziehen in meinem Verlag
**Die Schönheit
des Weibes.**
Ihre Pflege, Beförderung und Erhaltung
von **Kortense de Goupy.**
Preis: brosch. 1 fl. 50 kr., eleg. geb. 2 fl. 80 kr. 1900
Friedrich Stehn, Berlin SW. 48.

Die vorzüg-
lichen patentirten,
**Hand-
Webeapparate**
als prakt. Ge-
schenk f. Damen
u. Kinder. 1. 2 fl.
20 Mk., die best.
2. 30 Mk., vere.
Fr. 1. u. 2. Wer-
nische gebor. v.
Hackwitz, Berlin W. Zietenstr. 17. Die Arbeit ist
s. d. Anweisung leicht zu lernen u. von d. be-
stehend-ten Zeitschrift warm empfohl. Prosp. grat.
1895

**Alfred Fischer's
Färberei u. Chemisch Waschanstalt**
(Dampfbetrieb)
für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrennten
Zustande, sowie Möbelsstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für
Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei
für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und
echten Spitzen
Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Seilergasse 6
Fabrik: V., Hundsturmstrasse 128.
Uebnahmebestellungen gegen Provision sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

Höchstwichtig
für P. T. Damen!

Büsten

in schöner, neu-
ester Form u. jeder
beliebig. Stärke, be-
sond. zum Privatge-
brauche z. empfehlen
in reichster Auswahl
stets vorrätig

NUR

bei
Wilh. Stauss
WIEN

1. Albrechtsplatz
Tegetthofstrasse 7.
Illustr. Preis-Courant
gratis und franco.



Pelzwaren.

Eigene Erzeugnisse.
Damen- und
Herren-Pelze,
Damen-Muffs,
Krägen,
Felerinen,
Bonnet und Kappen,
stets das Neueste
in elegantester
Ausführung.
Sämtliche
Kürschnerarbeiten
übernehmen

**J. & O.
WONDRAČEK**
Pelzwaren-
Handlung.
Gegr. 1. J. 1834.
PRAG
Alte Kleiner Ring
4781



F. Blechschmid

Damenkleidermacher 1031

WIEN, V., Stegasse 4,

empfehlen von kostbaren Lager von
Hemden, Damenkleidern u. Kinder-
kleidern nach der neuesten Façon. Alle
Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Crab Apple Blossoms



Der Argonauten schreibt:
Es ist das lieblichste und
süßlichste Parfüm u.
hat in wenigen Wochen
alle hiesigen Wohlgerüche
aus den Boutiques der
Hauptstädte von London,
Paris, New-York ver-
drängt.

Anschliessend erzeugt
von der
Crown
Parfumery Company
LONDON
177 New-Bond Street W.



Reine Luft, vollkommen frei von
Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur
Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wieder-
erlangung derselben in Krankheitsfällen. Die
in allen Staaten patentirten hygienischen, her-
metisch verschlossenen Closet-Apparate wurden
von den ersten medicinischen Autoritäten Europas
als das beste bisherige System, die Luft von
Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben
wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt
und auf drei Internat. hyg. Congressen mit dem
ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiert.
In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer
sollen diese patent., mit hyg. hermetischem Ver-
schlusse versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-
Closets mit hyg. hermet. Verschluss von 11. 25
mit Polster-Closet-Sitze, für jeden Abort
verwendbar, mit hermet. Verschluss 11. 11.
Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Ver-
schlusse, in 5 Größen 4. 5. 3. 50. 4. —, 4. 50. 5. — und 1. 6. —. Ausführliche Preis-
Courante gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber
L. GUTTMANN, WIEN, I., Bickerstrasse 1, II. Stock.

Ein wahre Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen. Dr. Klenke.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade

ein unschätzbares, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller
Sommerprossen, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr.

Alleinige Bezugsquelle:

Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn).

Postaufträge werden umgehend und discreet erledigt.

Haupt-Depôt für Böhmen die „Einhorn“-Apotheke des Max Fanta.

Perlmutter-Haarschmuck

wurde von einer hohen Damenjury als neueste Mode mit grossem Beifall
ausgezeichnet, für jede Frisur verwendbar, per Garnitur 6 fl. Ausserdem
empfehle ich meine neuesten Spitzen-Bandoaux, unentbehrlicher Toilette-
Artikel jeder modernen Dame, welche trotz Transpiration von Tönen nie un-
gehen, 2 fl. 50 kr. Postaufträge per Nachnahme, bei Handsatz genügt die Einsendung
eines Haarschnitts. **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien, I.,
Friedensgasse Nr. 3, nächst dem Stefansplatz, früher I., Kärntnerstrasse 30.

Jacken! Das Mäntel!

Damen-Mode-Magazin

J. A. PLANK, Wien, II. Praterstrasse 36
gegenüber dem Carl-Theater
empfiehlt den geehrten Damen:

Jacken, engl. Façon	von fl.
Kamming-Jacken	5.50
Regenmäntel	4.50
Voll-Pelz-Jacken, schwarzlich	4.50
Winter-Pelz-Jacken	4.50
Kamming-Jacken	5.50
Pelz-Jacken	7.50
Dollman	9.50
Dollman, wattiert	13.00
Seide gef.	17.00
echt Pelz	24.00
a. Seidenpelz	30.00
Rotunden mit Pelzfutter	15.00
Wintermäntel, Himmlaya	2.90
Kleider mit Aufputz	8.00
Kleiderstoffe von 30 kr. bis fl. 3.50	
Trenn-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50	

Trauerwaare in grösst. Auswahl.

Muster franco zugesandt. 274

Stoffe! Kleider!

Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff

mit Reparatur der Einballage besorgen und
ihnen innen ganz tapezierten k. k. priv.
Patent-Möbelwagen

Caro & Jellinek

Spediteure.

Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen
Möbel-Transport-Verbands“ 1199

Wien, I., Börseplatz Nr. 5, Budapest,
V., Hochstrasse Nr. 34.

Möbel - Aufbewahrung
im eigenen Lagerhause.

Knabenkleider

Wilhelm Deutsch, Wien,

Fabrik: I., Laurenzerberg 5.

Illustr. Preis-Courant franco.

Zeichnen - Atelier

für alle Arten Stickereien

angefangene und fertige Handarbeiten, sowie
Montirungen jeder Art. 1007

F. Westerhausen

Wien, I., Brandstätte 3, I. Stock.

E. SCHRAML

Wien, I., Seilergasse Nr. 9.

SPECIALIST 1078

In waschbaren Leinen-Buntstickereien eigener
Erzeugung, sowie vorgezeichnete und an-
gefangener Artikel feineren Genres, als: Tüsch-
tücher, Dessert-Servietten, Läufer, Thee-
decken, Handtücher, Tablettens etc. Mono-
gramme, Bettwäsche, sowie ganze Ausstat-
tungen werden zum Vordrucken und Stick-
en angenommen u. zu billigen Preisen berechnet.

M. Lorenz & Sohn in Wien

„zum Mohren“

Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Basernmarkt Nr. 18

empfehlen ihr reich assortiertes Lager von Zwirn-, Woll-,
Kurz- und Wirkwaren, sowie als passende

Gelegenheits-Geschenke.

Gebote Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für
Bettdecken, Tischdecken, Tischläufer, Theedecken,
Servietten, Tablett-, Buffetdecken, Handtücher, Nachtschdecken in
alldiesem Leinen-, Cripe- und Javastoffen, in Weiss, Creme und
Naturfarb, Congress-Java- und Javastoffe. Nouveautés in angelegenen
Stickereien, zu billigen Preisen. Ungerichtete Cassetten mit ver-
schiedensten Gegenständen zu Damensarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.

Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.

Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in
Strumpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schaf-
woll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 1079



Czerny's Orientalische Rosenmilch

verleiht einen so überraschend zarten, blendend
weissen

jugendlich frischen Teint

Wie er durch kein anderes Mittel erzielt
werden kann: angründend gegen Leberflecke,
Sommerprossen, Wimpern, Mitesser, unschöne
Gesichtsbrüche und alle Unreinigkeiten der Haut;
beseitigt jeden gelben oder braunen Teint und
ergibt sich gleich gut für alle Körperteile
z. B. — Balsamin-Seife hinein 30 kr. Poudres,
Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mundwasser etc.
Gesundheitlich geschützt, gewissenhaft als unschäd-
lich geprüft und echt zu beziehen von

ANTON J. CZERNY 904

Wien, Stadt, Wallfischgasse 5

nächst der Hofoper, im Hause der Frau Kapellm.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen
von fl. 5. — an portofrei. Prospekte gratis und
franco. Depôt: I. 4. grösst. Apoth. u. Parfumerien.

Nouveautés in Damen-Confection
nach englischer, französischer und Wiener Mode
„zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

Kunstblumen

Schmuckfedern

— EN GROS —

— EN DETAIL —

Krausz & Fischer

Wien, I., Bauernmarkt 4.

„MATTONI“
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

JOS. LUSTIG & COMP.

Wien, I., Hoher Markt Nr. 4.

Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

PLÄTTMUSTER

sind Stickmuster auf Papier, die man durch Plättchen auf jeden Stoff überträgt. Preislisten kostenfrei von Franz Ebhard & Co., Berlin W. 62.

Als rationellstes und billigstes
Kindernährmittel
wird von Aerzten
allgemein bestens
empfohlen

Knorr's
Hafermehl
Haupt-Niederlage
bei
Carl Berck
Wien, I., Wollzeile 9.
Zu haben in den meisten besseren
Apotheken und Specereigeschäften.

Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen

Nur Vorzügliches wird geliefert von

Friedrich Kornblüh

Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.

Vertreter Hermann Brandt. Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.

Scharf's Diamant-Imitationen

als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgelänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc.
von 6 fl. aufwärts, repräs. 100 bis 600 fl.

K. p. Hof-Juwelier Scharf, Wien, Kolowratring 12.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Bitte verlangen Sie
Harlander
Spulenzwirne
Fabriksmarke

Biliner Sauerbrunn!
Natürlicher
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Ausverkaufs-Abtheilung!

Der ganze Vorrath in
Wollenstoffen
und eine
große Auswahl von Seidenresten
werden zu
äußerst reducirten Preisen abgegeben.

„Zum Kaiser von Oesterreich“,
I., Wipplingerstrasse 1 (Ecke Hoher Markt),
Mezzanin **links!!**

Miscellen.

Der Carnaval in Rom bietet wohl von jeher die malerischsten und entzückendsten Bilder, an denen sich das Auge überhaupt zu erfreuen vermag. Eine kleine Probe der farbenprächtigen Costüme, die bei dieser Gelegenheit in Rom zur Schau getragen werden, gibt die Liebig's Compagnie, Central-Depot in Wien, I., Wollzeile 9, ihren Freunden und Interessenten in einer hohen erschienenen Serie: „Italienische Masken.“ Die reizenden Chronofanten, die mit bekannter Sorgfalt angefertigt sind, dürften unseren Damen hoch willkommen sein. Zusendung auf Verlangen gratis und franco.

Ein schönes Wort wird der Königin von England, Victoria, zum Ruhme erzählt. Es geschah bereits zu Beginn ihrer Regierungszeit, daß sich ihr ein Bürger nahte, der sich durch ein Urtheil der Gerichte benachtheiligt wähnte und nun bat, die Königin möge dieses angebliche Unrecht gut machen, indem sie das Urtheil aufhebe. Ruhig ließ ihn die Herrscherin seine Klage vorbringen, und als er mit seiner Rede zu Ende war, sprach sie: „Es thut mir leid, nichts in Ihrer Sache thun zu können,

denn — ich bin nur die Königin.“

Puppenperrücken
aus Kiesel, so wie die nebenstehende Abbildung zeigt, zum Kämmen, erhält man in allen Größen beim Puppen-Fabrikanten Otto Franz, „zur Puppenfee“, VII., Wollzeile 18. Die Perrücken sind nicht geliebt, sondern genäht, bieten deshalb Gewähr für große Dauerhaftigkeit.



Herausgeber: Wiener Verlagsanstalt G. G. & H. G. — Direction für den Adressen-Teil: Louise Gollinowsky; für die Anzeigen-Teil: Karoline Kank. — Verantwortlicher Redacteur: Emanuel Schöber. — Farbe von J. W. B. — Schriften von Wendt & Markowski, I. u. I. Verleger, Wien. — Druck und Papier: „Steinmetz“. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

Für Haus und Küche.

Mittagstafel für Gäste.

Es ist eine freundliche Sitte, mehr heimisch in Deutschland und Frankreich, als bei uns in Oesterreich, gute Freunde und Freunde, die sich vorgestellt haben, zu einem Döfchel Suppe zu bitten. In England ist selbst im Mittelstande das „dinner-party“ mit darauf folgender Abend-Gesellschaft heimisch; man ladet ein- oder zweimal des Jahres seine Bekannten zu einem Mittagessen, das, namentlich in den kleineren Speise-zimmern Londons, unter Umständen zur Qual werden kann. In beiderseitigen Verhältnissen ist diese Bewirtung nicht sehr anlockend: die Köchin, die in den seltensten Fällen kochen kann, liefert eine braune, fette Brühe als Suppe und die püree de résistance, das Roastbeef, etwa auch einen Fisch. Ein-schießspeisen, sogenannte ready-made-dishes, und die süßen Gerichte kommen aus einschlägigen Geschäftshäusern, und das Obst mit der unvermeidlichen Ananas in der Mitte ist meistens nur ein ausgelehneter Schaustück. Des Abends kommen dann so viel Fernerstehende, als Platz haben, wobei der Wirthab der Verpackung in einer Sardinenbüchse angenommen wird; einige junge Damen singen ein wenig, und vor Mitternacht sinkt der Vorhang über diese gesellschaftliche Leistung.

Nirgends wird so viel zur Mahlzeit geboten wie in Berlin. Eine Hausfrau in gut bürgerlicher Lebensstellung kommt mit dem in der Kochkunst ziemlich unerfahrenen „Mädchen für Alles“ zurecht, denn sie und ihr Eheherr speisen so oft außer Hause, daß sie daheim zur Abwechslung genügsam sein können. Bitten sie dann Gäste, so erscheint als hilfsreicher Genies die Kochfrau, vielleicht dieselbe, die in dem ganzen Kreise von Bekannten den Hühnerbraten, die Mayonnaise rührt, den Zander kocht, das Filet brät, die Lammsteaks grillt und die süße Speise mit unendlich viel Gelatine hiebt und sticht, daher man sich von dem Menu nicht viel Ueberraschungen versprechen darf. Dagegen die Weine, das Dessert des Hausherrn, pflegen für Kenner eine besondere Freude auszumachen.

In Oesterreich, namentlich in Wien, ist die Einladung zum Mittags-mahl im Mittelstande, dessen Verhältnisse wir vornehmlich im Auge haben, selten, woran die frühe Speisezeit Schuld sein mag. Wenn man um 6 bis 7 Uhr Abends nach Hause gehen soll, ist der Abend verdorben, und der Tag wurde ohnehin geopfert; ein solches Danaergeschenk hat demnach 7 bis 8

Stunden gekostet, was für den Normalmenschen zu viel ist. Haben wir daher Gäste für 6 oder 7 Uhr und setzen wir ihnen vor:

Sporgelsuppe (Conserve) mit bohnen großen Semmelknödelchen und würfelig geschnittenen Champignons; Milchschnitten, garnirt mit Citronen-scheiben; Rindfleisch mit Kartoffelsuppe, in dem Bratwürstchen eingebaden sind, Salzgurken und kalter Sardellensauce; Butterteigwaffeln, gefüllt mit Blaurohl und Kastanien; Rehbraten mit Preiselbeeren; Erdbeertorte; Pumpernickel mit Butter und Käse; Giardinetto.

Oder: Italienische Suppe mit Reis, Macaroni und Parmesan-Käse; irgend ein gebratener Fisch mit ausgekochenen Kartoffeln; Roastbeef mit Gemüse garnirt; Gansleber, weiß gedünstet, mit Madeirageschmack; Pudding mit Caramelerde; Kapann mit französischem Salat; kleine Bäckereien, Obst, Butter und Käse.

Trachten wir, daß dieses Mittagsmahl reich aufgetragen werde, bieten wir dann in einem Nebenzimmer Kaffee, Thee, Cognac, Cigarren an, und bleiben bis in die erste Stunde beisammen. Hoffentlich wird das kleine Fest Dank verdient haben.

Anna Forster.

Milchschnitten. Ein Milchweiden wird in Scheiben geschnitten, die man in Schmalz unpanirt ausbäckt und mit einer Farce bestreicht, welche selbst von Feinschmeckern für den beliebten Schneepfaffenball gehalten wird. Die Milch wird abgelaufen, auf Bratenfest mit angelassenen Zwiebeln, Petersilie, etwas Salz, Pfeffer und fein zerdrückten Sardellen gedünstet. Die Croutons, sowie die Farce, können früher vorbereitet, müssen aber heiß servirt werden.

Butterteigwaffeln, die man mit Gemüse oder Ragout füllen will, bäckt man mit einer falschen Fülle von Erbsen oder Bohnen; es genügt jedoch, wenn dieselben den Boden bedecken.

Die anhaltende Steigerung der Lebensmittelpreise, besonders aber der Fleischpreise, haben die Wirthin unserer Hausfrauen, noch mehr als dies schon der Fall war, auf die Idee eines Fleisch-Extract gerichtet, dieses ausgezeichnete Zusatzmittel, durch welches Suppen, Saucen, Gemüse etc. einen außerordentlichen Wohlgeschmack und eine bisher unübertroffene Würze erhalten.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.



Pfarrer Seb. Kneipp's
Reinlehnene
Gesundheits-Wäsche
Haupt-Depot für en-gros et en-detail
Carl Wenninger & Egon Spiekermann
Wien, VIII., Alserstrasse Nr. 27.

VAN HOUTEN'S
Bester
im Gebrauch billigster **CACAO**
1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolate.

LUDWIG HERZFELD NUR I., Lichtensteg 3
„Keine Filiale“
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **NOUVEAUTÉS** in Bändern, Spitzen, Etickereien, Passomenteries und Tullies zu billigen Preisen.
„Keine Filiale“ Adresse bitte genau „Keine Filiale“
En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

B. Strassnicky
gegründet 1872
Original - Pilsner - Flaschenbiere.
Die engste Beziehung mit Deutschland, welche den gewinnigsten Erfolg im abgesetzten Jahre über 1 Million Flaschen.

Wien-Döbling
Comptoir und Kellereien
Wien
Ober-Döbling, Nussdorferstrasse 29.

Gegründet 1835. — Exposition Universelle de Paris 1889 Médaille d'argent.

Möbel-Fabrik
August Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitengasse Nr. 10-12.
Permanente Ausstellung

vollständig eingerichteter Interieurs in einfacher und auch feiner Ausstattung jeder Stylart.

The Patent „Burning Weaver“
Stopf-Apparat.
Jedweder Gegenstand, ob Strümpfe, Servietten etc., ob mehr oder weniger schadhast, wird von uns Apparat und wie man angewandt hergestellt.
In Mädchen-schulen als Lehrmittel in Verwendung.
Preis mit Anleitung und Probe nach R. 2.
Bei Vorbestellung von R. 2.25. franco.
Unwandelbar selbstständig stehen.
Bestellungen an:
G. Schabert, Wien, I., Rothenburgstr. 19E.
Gen.-Fertig. v. The Patent „Burning Weaver“ Stopf-Apparat.

EAU DE LYS DE LOHSE
weiß, rosa, rachel
verleiht über Nacht rosig-weißen, sammetweichen Teint, u. entfernt alle Unreinheiten der Haut.
GUSTAV LOHSE
BERLIN, 45 Jägerstr. 46.
Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

SARG'S
KALODONT Amerikanische Zahn-Crème
per Stück 35 kr.
Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

Tapissiererie-Etablissement
Carl Spilert
Spiegelgasse 3
Wien
Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Passomenteries etc. etc.
Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätig.
Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.